

Projektgruppe Tenever

- Wohnen in Nachbarschaften
- Soziale Stadt
- Sanierung Tenevers

Protokoll der 102. Sitzung der Stadtteilgruppe Tenever
(Entwurf bis zur Beschlussfassung durch die 103. Sitzung)

Datum: 02.04.2003h
Ort: Mensa der Schule Koblenzer Straße
Dauer: 18.00 bis 21.30 Uhr
Leitung: Larissa Meyer
Protokoll: Wolfgang Plessow
Teilnehmer/innen: 73
Entschuldigt fehlten: Herr Achilles, Herr Schweser, Herr Glahn, Herr Schlüter, Frau Kellerhoff, Frau Gattow

Frau Meyer (Projektgruppe/Amt für Soziale Dienste) begrüßt alle Anwesenden herzlich und bedankt sich bei der Schulleitung für die Einladung, die 102. Sitzung in der neuen Mensa des Schulzentrums durchführen zu dürfen. Sie hebt besonders die thematischen Schwerpunkte hervor: Auswirkungen der PISA-Studie auf Tenever und die Sanierung des Stadtteils, nach dem am 21.03.2003 die Krausebauten von der Osterholz-Tenever- Grundstücksgesellschaft mbH&Co. KG (OTG), im Rahmen einer Zwangsversteigerung erworben worden.

Folgende Tagesordnung wird beschlossen:

1. Aktuelle Fragen und Anregungen
2. Protokollgenehmigung / Bericht über Aktivitäten zu den in der letzten Sitzung angesprochenen Problemen
3. PISA und die Schulen in Tenever
4. Aktuelle Information zur Tenever-Sanierung
5. Information über Verbesserungsprojekte und Beschlussfassung über die Vergabe von WiN-/ Soziale Stadt-Mitteln
6. Verschiedenes

1. Aktuelle Fragen und Anregungen

Frau Freimuth (Alkoholfreies Jugendcafé/Kinderbauernhof) berichtet über das im Rahmen der Sanierung vom Abriss bedrohte Jugendcafé und mahnt an, endlich Planungen zu entwickeln, die den dort verkehrenden Jugendlichen gerecht werden. Noch hätten die Jugendlichen ein Dach über dem Kopf, es fragt sich nur, wie lange noch.

(Symbolisch trug eine Gruppe von jugendlichen Nutzern des Alkoholfreien Jugendcafés ein Pappdach über dem Kopf, worauf geschrieben stand: „Wir brauchen ein Dach übern Kopf!“)

Auf der nächsten Stadtteilgruppensitzung sollen nun die Vorschläge der Jugendlichen präsentiert werden.

Marina Kriese + Daniel Peters (Schüler der Gesamtschule Ost) wiesen auf ein internationales Konzert in der Schule am 24. Mai in der Zeit von 14.00 bis 19.00 Uhr

hin und baten um finanzielle Unterstützung für das Open-Air-Konzert. Zugesagt haben z.B. Crest of Gordon (8 Dudelsackspieler, 2 bulgarische Sängerinnen, eine Gruppe türkischer Jugendlicher sowie die international besetzte Schulband SZ Koblenzer Straße.

Frau Suchopar (Bewohnertreff) macht spontan den Vorschlag, dass sich die beiden an den Bewohnerfonds wenden mögen. Mit dem Bewohnerfonds existiere die Chance, ihnen Mittel zur Finanzierung ihrer Kosten an die Hand zu geben.

Frau Dilly (Bewohnerin) unterstützt das Ganze mit einem praktischen Vorschlag, nämlich ein Friedenslied zu machen und dieses gemeinsam beim Konzert darzubieten. (Die Schüler der GSO greifen den Gedanken auf und bitten sie, sich mit ihrer Schule in Verbindung zu setzen; Telefonnummer: 361 56 45).

Frau Taubner (Täter-Opfer-Ausgleich) berichtet von beantragten WiN-Mitteln, die man aber nicht in voller Höhe erhalten hat; es fehlen noch € 4 000,--. Die Konsequenz daraus ist die Reduzierung der Stelle und damit eine geringere Wahrnehmung von Arbeiten in Tenever, obwohl die Bedarfe hier groß sind. Man hat bereits sämtliche anderen Quellen ausgeschöpft.

Herr Barloschky (Projektgruppe) nimmt das zur Kenntnis und führt an, dass eine höhere Unterstützung aus WiN-Mitteln der Stadtteilgruppe nicht möglich war und wünscht sich seitens der Ressorts als auch vom Täter-Opfer-Ausgleich eine Ausstattung entsprechend den Bedarfen in Tenever – das könne nicht von den in Tenever unzureichenden WiN-Mitteln abhängig gemacht werden.

Herr Duran (Bewohner) signalisiert großes Interesse an Nutzgärten in Wohnortnähe. Er selbst bewirtschaftet ein kleines Stück Garten auf dem Gelände des Kinderbauernhofes. Er kennt aber eine größere Anzahl von Interessenten, die ebenfalls gerne einen Garten haben möchte. (Liste mit Unterschriften potentieller Erwerber eines Kleingartens liegt vor).

Frau Freimuth weiß von dem Begehren vieler Migranten/innen nach Bewirtschaftung von Gärten und teilt die Meinung, dass dafür extra ein Gebiet angelegt werden müsste.

Herr Görtz (MdBB) glaubt zu wissen, dass es noch leerstehende Parzellen in einem Gebiet unterhalb der Eisenbahn geben soll. *Herr Duran* erklärt, dass die Parzellen des Kleingartengebietes „Grüne Oase“ nach seinen Informationen bereits alle vergeben sind.

Herr Barloschky ist sich sicher, dass die „Grüne Oase“ am Hodenberger Deich überbucht ist; es gibt bereits Warteschlangen. Man müsse ein weiteres Angebot für eine Kleingartenanlage herrichten. Frau Poppe und Frau Kuhr sollten einmal recherchieren, ob da nicht doch noch Möglichkeiten bestehen.

Frau Kuhr (Stadtgrün) weiß, dass in dieser Hinsicht Bedarf existiert. Die Anlage eines geplanten Parzellengebietes am Durchgang der Eisenbahnunterführung eigne sich jedoch nicht für Gartenliebhaber, weil es sich da um ein Feuchtgebiet handle.

Frau Poppe (Projektgruppe) und *Frau Kuhr* werden versuchen, baldmöglichst einen Vorschlag zu unterbreiten, ob und wie den Bedarf nach Parzellen/ Grabeland Rechnung zu tragen ist.

Frau Dilly wünscht sich angesichts des Krieges im Irak mehr Engagement der in Tenever wohnenden Menschen. Sie schlägt vor, eine Friedenskette zwischen der Ev. Kirche und der Moschee zu bilden. Alle kulturellen Gruppen sollten sich stark machen und demonstrieren – getreu der Devise: Leute wir stehen zusammen.

Frau Meyer (Projektgruppe) findet das im Prinzip auch gut, stellt aber die Frage, wer das organisatorisch alles auf die Beine stellen soll.

Herr Barloschky gesteht zwar zu, dass das Thema uns alle bewegt, doch die Stadtteilgruppe kann es nicht in die Hand nehmen. Er bittet darum, Engagement in Selbsthilfe zu entfalten und regt an, das Weitere in der Pause zu besprechen.

2. Protokollgenehmigung / Bericht über Aktivitäten zu den auf der letzten Sitzung angesprochenen Themen

Das Protokoll der **101. Sitzung** wird einvernehmlich genehmigt.

Herr Bühring (Gewoba) ist selbst nicht glücklich darüber sich eingestehen zu müssen, dass er für das Ausmachen der Zigaretten an den Wänden und die sich häufenden Zigarettenstummel am Fußboden in den Hochhäusern keine effektive Lösung gefunden hat. Er appelliert an die Bewohner, ihr Verhalten zu ändern.

Herr Barloschky berichtet, dass die AWO-Begegnungsstätte grundsätzlich weiter genutzt werden kann. Es gibt zwar berechtigte Kritik, aber die liegt auf einer anderen Ebene. Auf der nächsten Seniorensitzung soll das Thema weiter behandelt werden. Auf jeden Fall ist die Anlaufstelle für ältere Menschen weiter offen und diese können sich weiter dort engagieren.

Herr Bühring hat ziemliche Bauchschmerzen bezüglich der schäbigen Flure in der Ludwigshafener Straße 14 ; erst vor 5 Jahren sind sie neu gemacht worden. Trotzdem will man noch einmal 3 Eingänge schick machen.

Frau Dammann moniert, dass selbst in der videoüberwachten Ludwigshafener Str.14 offenbar wieder Chaoten wohnen, was sich an Schmutz und Unrat dort überreichlich dokumentiert.

Frau Brinkmann stimmt in diesem Tenor ein; das gleiche Bild vom Dreck und Unrat zeigt sich auch in der Wormser Straße 10. Ein gängiges Argument lautet inzwischen: Es wird ja sowieso alles abgerissen. Die Arbeit der Putzfrauen kritisiert sie ebenfalls in diesem Zusammenhang.

Frau Gerl bemerkt, dass man sicherlich genauso sauber machen würde; der Druck auf das Reinigungspersonal ist aber sehr groß. Im Übrigen machten auch Erwachsene Dreck, aber die arme Putzfrau müsse darunter leiden.

3. PISA und die Schulen in Tenever

Frau Meyer greift ein neues Thema auf und leitet auf die Pisa-Studie über, in der Deutschland im internationalen Vergleich miserabel abgeschnitten hat. Damit wurde im bildungspolitischen Bereich eine nicht enden wollende Diskussion angestoßen. Man ist nun gespannt, welche konkreten Auswirkungen dies auf den Integrationsstadtteil Tenever hat.

Herr Menkens (Schulleiter Schulzentrum Koblenzer Straße) bedankt sich, dass die Akteure der Stadtteilgruppe der Einladung so zahlreich gefolgt sind und erwähnt, dass ohne die Bereitstellung der 70 000,--DM an WiN-Mitteln die Mensa möglicherweise gar nicht gebaut worden wäre. Täglich essen hier 40-60 Schüler. Menkens betonte, dass PISA - die bisher umfassendste und differenzierteste Schulleistungs-Vergleichsuntersuchung in 32 Ländern - die Schule in den nächsten Jahren noch begleiten werde. In allen untersuchten Kompetenzbereichen (Leseverständnis, mathematische Kompetenz, naturwissenschaftliche Kompetenz) lägen die Ergebnisse für die 15-jährigen in Deutschland deutlich unter dem OECD-Durchschnitt. Das bedeute, der Anteil derjenigen Kinder, die nur das unterste elementare Kompetenzniveau erreichten oder sogar die einfachsten Aufgaben nicht lesen/lösen könnten, sei in Deutschland am größten unter den OECD-Staaten. Fakt sei auch, dass die Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund deutlich benachteiligt seien

Aus diesem schlechten Abschneiden seien Konsequenzen zu ziehen. Man wolle ein besseres Lernumfeld schaffen, um die Qualität zu verbessern. Dazu gehöre eine Schule als Lebensraum, in dem sich die Kinder wohl fühlten. Die Schüler der Koblenzer Straße kämen in ein Umfeld, das nicht gerade motivierend wirke. Im Hinblick auf das Lernumfeld müsse einiges verbessert werden. Wie könne man möglichst rasch die Qualität verbessern? Der Lehrer als Einzelkämpfer müsse zunehmend der Schaffung einer Teamstruktur an den Schulen weichen. Das zu erreichen, werde man sich auch externer Berater bedienen. Es bestünden gute Chancen, in die Robert-Bosch-Stiftung reinzukommen und die Potenziale der Stiftung zu nutzen. Es gehe jetzt erst richtig los, neue Perspektiven zu entwickeln. Man könne eine solche gravierende Umsteuerung im Schulsystem jedoch nicht mit brachialer Gewalt, sondern nur Schritt für Schritt entwickeln.

Mit diesem Kurzüberblick forderte Menkens die jungen und älteren Akteure der Stadtteilgruppe auf, sich zu äußern. Und die ließen sich nicht lange bitten und brannten ein Feuerwerk an Meinungen zur Schule, der Schulpolitik und ihren persönlichen Erlebnissen mit Schule ab. Das Spektrum reichte von der Forderung zur Einstellung von mehr Lehrern für eine gute Schulversorgung, die Schule als Lebensraum attraktiver zu gestalten, über die bessere Förderung lernschwacher Kids, den Verzicht aufs Sitzenbleiben und damit verbundener Stigmatisierung, mehr Motivationshilfen anzubieten zwecks Stärkung des Selbstbewußtseins der Schüler (Motivation statt Demotivation), der Rolle der Eltern in puncto Unterstützung ihrer Kinder beim Lernen bis hin zum Vorschlag, Initiativgruppen an Schulen arbeiten zu lassen. Auch der Blick über den Tellerrand nach Schweden und Finnland (Ländern, die in der PISA-Studie herausragend abgeschnitten haben) fehlte nicht.

Herr Menkens warnte davor, den Lehrer und seine Rolle im Schulalltag zu verallgemeinern. Entscheidend sei doch, dass Elternhaus und Schule enger miteinander verzahnt würden. Und dazu müsse eben jeder einen Beitrag leisten.

Herr Görtz (MdBB) bemerkte, der Grund des guten Abschneidens der Schweden bei PISA liege daran, daß in Schweden die Leistung eines Einzelnen mehr anerkannt würde. Das führe zu Top-Leistungen. Leistung müßte nicht nur im Sport, sondern auch in der Schule zu einem positiv besetzten Begriff werden. Die Schweden hätten ein anderes System, ein anderes Denken - daraus resultiere der Vorteil.

Herr Schumann (OTG/Gewoba) kritisiert den Zustand der Räumlichkeiten an Schulen und folgert daraus, dass Geld schon viel mit Bildung zu tun habe. Er könne nur jeden Gutmeinenden den Rat geben, sich nicht unterkriegen zu lassen im Bemühen um Verbesserungen.

Herr Hehr (Grundschule Andernacher Str.) leuchtet einige Aspekte aus, wie sich bessere Qualitätsstandards an Schulen erreichen ließen. Nicht, in dem man allein auf die Nordländer schaue und ihnen etwas nachmache. Vielmehr müsse man eigene, den Verhältnissen hierzulande entsprechende Strukturen entwickeln. Es werde hier nicht mehr oder weniger Geld in Bildung gesteckt als woanders, allerdings fließe leider weniger in den elementaren Bereich. Dort würde „outgesourct“, Lehrerstunden abgebaut und an freie Träger übergeben usw. Bei 20 % der Schüler könnte der Bildungsstand nicht gehalten werden; sie bräuchten Unterstützung.

Frau Grziwa (Horthaus Neuwieder Straße) berichtet vom dornigen Weg der geplanten Ganztagschule mit integriertem Hort, was der Leistungsverbesserung dienen könnte. Man wolle mehr mit den Kindern tun. Aber das bisherige Prozedere auf dem Weg dahin sei eher eine Mogelpackung.

Herr Barloschky (Projektgruppe Tenever) dankt der Stadtteilgruppe für eine lebendige Diskussion mit Beteiligung von Alt und Jung . Das beweise, daß der Stadtteil über seine Kinder und Jugendlichen nachdenke. An die Beiratsvertreter appellierte er, mehr für die Kinder und Jugendlichen zu tun. Weil man ein internationaler Stadtteil und schwer benachteiligt sei müsse man einen Ausgleich bekommen. Die Rettung der Bibliothek kennzeichnete er als einen wichtigen Baustein in Sachen Bildung. Mit Wolfgang Weinhold, dem neuen Leiter der Stadtteilbibliothek wolle man Verbesserungsvorschläge für die Bibliothek erarbeiten, damit sie noch besser für die NutzerInnen werde. Alle Interessierten seien deshalb am Dienstag, 6. Mai um 16.30 Uhr eingeladen, daran mitzuwirken.

Herr Schildt (Horthaus St. Petri) warnt eindringlich davor, die derzeitige Bildungsmisere nicht an auf den Rücken von Kindern und Jugendlichen auszutragen. Man müsse aufpassen, daß man in 2-3 Jahren nicht weniger Qualität habe als jetzt. Wenn man sich nicht mit Bildung und Soziales verständige, könne die derzeitige Qualität schlicht nicht erhalten bleiben.

Die Stadtteilgruppe beschließt einen Brief an die Senatorin für Soziales und Bildung zu schreiben, um vor einer drohenden Verschlechterung bei der Grundschul- und Hortversorgung zu warnen.

3. Neue Information über die Sanierung Tenevers:

- **Gründung der Sanierungsgesellschaft; Ansprechpartner**
- **Zeitablauf von Sanierung und Abriss**
- **Mitwirkung der Stadtteilgruppe bei der Sanierung**

Herr Schumann berichtet, daß die entscheidende Phase der Sanierung nunmehr beginne, nachdem die Osterholz-Tenever-Grundstücksgesellschaft (OTG) am 21. März gegründet worden sei. Er sei zum Geschäftsführer der zu je 50 % der BIG (Bremer Investitionsgesellschaft Gesellschaft) und zu 50% der Gewoba gehörenden Gesellschaft bestellt. Sie werde außer ihm kein eigenes Personal haben. Alles was mit Tenever zu tun hat, werde über ihn laufen.

Drei Arbeitsgruppen würden jetzt eingerichtet, und zwar 1. AG Planung und Technik, eine zweite AG für Freiraum/Flächenentwicklung und eine dritte AG, die sich mit Umzugsmanagement befasse. In die drei Arbeitsgruppen könnte die Stadtteilgruppe je einen Akteur und einen Vertreter entsenden, sozusagen als Experten des Quartiers. In Sachen Umzug sicherte Schumann zu, den Mietern in Tenever den Umzugstransport plus zusätzlich 500 Euro als sonstige Entschädigung zu zahlen. Das gelte freilich nur, wenn sie auch in Tenever wohnen blieben. Schließlich liege es im Interesse der Gewoba, daß die im Stadtteil wohnenden Menschen nicht fortzögen. Den Bewohnern der von der Sanierung betroffenen Wohnblöcke (Kesslerblock und Pirmasenser Str. 2-6) sei vorsorglich mit unterschiedlichen Fristen gekündigt worden mit. Herr Schumann machte deutlich, daß der Stadtteil nicht so bleibe, wie er ist. Er habe Verständnis für die Betroffenheit der hier lebenden Menschen angesichts der Umbrüche im Zuge der Sanierung. Aber nach dieser vorübergehenden Phase, wo es evtl. erst schlechter gehe, werde es dann sicherlich besser werden. Wir wollen jedenfalls nicht, dass die TeneranerInnen hier wegziehen.

Frau Brinkmann (Bewohnerin) ereiferte sich, daß sie wegen des Drecks, Schmutzes und Unrates überhaupt keine Miete mehr zahlen wolle. Außerdem werde sie trotz Kündigung auch nicht aus ihrer Wohnung in der Wormser Str.10 ausziehen. *Frau Reese (Bewohnerin)* stellte die Frage, ob es noch ein Thema sei, die Wohnungen käuflich zu erwerben und sich somit Eigentum zu schaffen.

Herr Schumann: Dieses Thema sei noch nicht vom Tisch, aber man müsse schauen, wie der Bedarf sei und dann müßten noch Finanzierungsfragen geklärt werden. *Herr Schmoner (Bewohner)* wollte wissen, ob es auch möglich sei, nach dem offiziellen Kündigungstermin auszuziehen. *Herr Schumann* bejahte dies, wenn es sich nur um einen Monat handele. *Frau Grziwa (Horthaus Neuwieder Str.)* wies auf die ihrem Haus drohenden Probleme infolge der Kündigung hin. Denn dann säße mit 80 Kindern auf der Straße, da bisher noch keine Lösung für den Verbleib der Hortgruppe gefunden sei. Aber das Thema werde in der AG Umzug noch weiter besprochen.

Frau Meyer sprach die Besetzung der von Herrn Schumann genannten Arbeitsgruppen an und fragte: Wer werden die Personen sein, die sich seitens der Stadtteilgruppe in den Sanierungsprozeß aktiv einbringen und wer ihre Vertreter?

Herr Barloschky unterbreitete dazu einen Vorschlag der etwas weitergehender ist als von der OTG bisher vorgesehen:

Für die AG Planung und Technik Helmut Twietmeyer, (Vertreter/in:N.N:), für die AG Öffentlicher Raum/Flächenentwicklung Peter Halamoda (Vertreterin Michaela Dinkel) sowie zusätzlich einen Delegierten des Beirats/Ortsamts (Vertreter/in ebenfalls aus dem Beirat/Ortsamt Osterholz) sowie für die AG Umzugsmanagement, Hafid Catruat

(Vertreterin: Monika Priemel) und zusätzlich vom Arbeitskreis Tenever Gabi-Grete Kellerhoff (Vertreter/in: ebenfalls Arbeitskreis Tenever)

Herr Barloschky betont, dass alle grundlegenden Informationen und Diskussionen über die Sanierung weiterhin regelmäßig in der Stadtteilgruppe und auf öffentlichen Veranstaltungen geführt werde. Man solle allerdings die Chance, die die OTG mit ihren AG's bietet, als Stadtteilgruppe nutzen. So können neben den Fachleuten Vertreter der Stadtteilgruppe ihren gesunden Menschenverstand, den Diskurs in der Stadtteilöffentlichkeit und ihr Expertenwissen als für das Gemeinwesen Tenever Engagierte frühzeitig mit einbringen und damit die Planungen qualifizieren.

Herr Barloschky bietet für die vielen Fragen und Ideen in Sachen Sanierung für die Bewohner/innen und die Akteure der Stadtteilgruppe einen Sanierungstreff an: **Jeden Montag von 16.00 bis 19.00 Uhr im Büro der Projektgruppe in der Neuwieder Str. 44a. Man informiert, nimmt Anregungen entgegen und Projekte können gezielt entwickelt werden.**

Herr Schumann erklärte sich prinzipiell damit einverstanden, machte aber darauf aufmerksam, dass eigentlich nur an eine Person in den hochgradig besetzten Arbeitsgruppen gedacht sei. Aber das müsse sich ohnehin alles noch schütteln und mit Leben erfüllt werden.

Frau Dilly (Bewohnerin) verwies darauf, Wohnen in Nachbarschaften in Bezug auf die bevorstehende Sanierung wörtlich zu nehmen; die Nachbarn müssten sich untereinander helfen. Die Umquartierung alter Menschen wie z.B. einer 87-jährigen Nachbarin sei ein Problem, mit dem man behutsam umgehen müsse.

Frau Meyer fragt die Stadtteilgruppe, ob die Arbeitsgruppen – wie vorgeschlagen – so zu beschließen sind.

Frau Herrmann findet den Vorschlag toll, und zwar weil er die Mischung von Zuwanderern und Deutschen vorsieht. Sie schlägt von sich aus Birute Freimuth als Vertreterin für Frau Kellerhoff vor.

Frau Schäfer äußert sich irritiert über die Besetzung der Arbeitsgruppen, in denen an erster Stelle immer nur Männer auftauchten. Das müsse man umstellen, da gehörten auch Frauen an die erste Stelle rein.

Frau Meyer meint, dass Thema hier und jetzt nicht lösen zu können und es auf einen späteren Zeitpunkt zu orientieren.

Die Stadtteilgruppe beschließt den Vorschlag der Projektgruppe mit folgenden Maßgaben:

Bei der AG Umzugsmanagement wird zunächst zwischen Frau Priemel und Herrn Catruat getauscht. Der gesamte Vorschlag gilt zunächst als kommissarisch bis zur nächsten Stadtteilgruppensitzung, damit ab sofort in den OTG AG's mitgearbeitet werden kann.

5. Information über Verbesserungsprojekte und Beschlussfassung über die Vergabe von WiN-/ Soziale Stadt-Mitteln

Frau Meyer teilt mit, dass 5 Anträge zur Beschlussfassung vorliegen.

Pos. 99 - Sanierung von Unten

Birute Freimuth erläutert, wozu das Alkoholfreie Jugendcafé die beantragten Mittel in Höhe von 4 000 Euro benötige: um die Planungen für ein zukünftiges Domizil von einem Architekten unterstützen zu lassen. Die jetzigen Räume fielen mit dem Abriss des Keßlerblocks im nächsten Jahr weg.

Die Stadtteilgruppe bewilligt im Konsens die Vergabe von 4 000 Euro für dieses Projekt.

Pos. 97 - Opstaje

Frau Schneider (Deutsches Rotes Kreuz) führt die Bedeutung des Familienförderprogramms Opstaje aus, dessen Ziel es ist, die Beziehung zwischen Eltern und Kind zu stärken sowie die Lernfähigkeit von 2-4jährigen Kindern zu fördern. Dafür brauche man die reservierten WiN-Mittel von 2 000 Euro.

Die Stadtteilgruppe beschließt im Konsens die Vergabe von 2 000 Euro für dieses Projekt.

Pos. 76 - Geschichte und Geschichten Tenevers

Frau Reuß (Ev. Bildungswerk) berichtet über ihre Arbeit zum Thema „Geschichten in Tenever“. Um da weiterarbeiten zu können, benötigt sie einen Vorschuss von 650 Euro für Fotomaterialien etc. aus dem für das Projekt reservierten Gesamtbetrag von 4 000 Euro.

Die Stadtteilgruppe stimmt dem im Konsens zu und bewilligt die Vergabe von 650 Euro für das Projekt.

Pos. 47 - Öffentlichkeitsarbeit Sanierung Tenever

Herr Barloschky erörtert die Anforderung von 8 000 Euro für die forcierte Öffentlichkeitsarbeit in Tenever, nach dem es gelungen sei, dass Herr Plessow für ein weiteres Jahr dem Quartier für diese Arbeit zur Verfügung steht.

Die Stadtteilgruppe beschließt im Konsens die Vergabe von 8 000 Euro für dieses Projekt.

Pos. 11 - Kinderferienprogramm 7 000 Euro

Pos.108- Eltern-Kind-Fahrten Horthaus St. Petri 1 200 Euro

Herr Schildt trägt die Mittelverwendung von insgesamt 8 200 Euro für das Sommerferienprogramm für Kinder und Jugendliche vor. In diesem Betrag stecken die 1 200 Euro aus Position 108 der WiN-Liste, die in Feriengelder umgewidmet werden sollen.

Die Stadtteilgruppe bewilligt im Konsens die Vergabe von 8 200 Euro für das Projekt.

7. Verschiedenes

Frau Meyer weist auf einen Termin hin: dem Richtfest für das Hauptgebäude des Kinderbauernhofes am 25. April zu dem alle herzlich eingeladen sind.

Frau Stadler (Mütterzentrum/Initiativgruppe Handicap) macht auf die Belange behinderter Menschen im Rahmen der Sanierung aufmerksam. Wegen der noch fehlenden Räumlichkeiten bat sie die OTG/Gewoba, sich für die gute Sache einzusetzen. *Herr Schumann* versprach, das wohlwollend zu prüfen.

Herr Barloschky berichtet von einer Einladung zu einem Kongress zum Stadtumbau-West am 5. Mai im Parkhotel, zwar kein passender Ort, aber sehr wichtig für die Sanierung Tenevers. Alle interessierten der Stadtteilgruppe können daran bei Anmeldung kostenlos teilnehmen.

Bremen, den 25. April 2003

Wolfgang Plessow